

Erfahrungsbericht

Über meinen ERASMUS-Aufenthalt in Istanbul an der Bilgi-Universität im SoSe 2016.

Interkulturelle Erfahrung

Seitdem ich vier Jahre zuvor im Winter 2011 Istanbul zum ersten Mal bereist und im Anschluss für acht Monate in Antalya einen Europäischen Freiwilligendienst absolvierte habe, fühle ich mich der Türkei und der türkischen Sprache verbunden. Neben dem kontinuierlichen Besuch von Sprachkursen in Berlin, bereiste ich im Zeitraum zwischen 2012 und 2016 die Türkei mehrmals und setzte mich mit der Politik, Kultur und Sprache auseinander.

Insofern konnte ich, als ich im Januar in Istanbul ankam, bereits auf einen fundierten Erfahrungsschatz zurückgreifen, der mir half, Geschehnisse und Erlebnisse einzuordnen und zu reflektieren. Zudem liegt es in der Natur des Studienfaches Soziologie, sich intensiv mit der „Kultur“ einer Gesellschaft auseinander zu setzen, sodass sich „Interkulturelle Erfahrung“ und der „Erfahrungsgewinn durch das Studium“ ergänzten und überschneiden.

Ohne hier in der Türkei in besonderen Maße politisch aktiv gewesen zu sein, ließ es die Dichte politischer Ereignisse und Spannungen kaum zu, auszublenden, in welcher turbulenten Zeiten ich Istanbul besuchte.

Allein in den Monaten meines Aufenthaltes ereigneten sich in Istanbul und Ankara fünf schwere Terroranschläge, im Osten des Landes tobt ein bewaffneter Konflikt, ein Bürgerkrieg, täglich wachsen Repressionen auf Oppositionelle und Regierungskritiker. Gleichzeitig wurde ein höchst fragwürdiger Deal zwischen der EU und der Türkei über die „Rücknahme“ von Flüchtlingen geschlossen. Jüngst litt zudem noch das Deutsch-Türkische-Verhältnis unter der deutschen Entscheidung über den armenischen Völkermord. All dies prägte meinen Aufenthalt. Sei es die Omnipräsenz von Sicherheitskräften und Kontrollen. Seien es Debatten in Seminaren und im Freundeskreis, über die Ursachen des Terrors, die Lage im Osten der Türkei, die Rolle des türkischen Staates und der EU in Bezug auf Geflüchtete. Insbesondere in einer Uni, in der gleich mehrere Studierende und DozentInnen wegen regierungskritischer „Aktivitäten“ entweder suspendiert wurden oder im Gefängnis sitzen, wurde ich unweigerlich mit diesen Themen konfrontiert.

Gleichzeitig war insbesondere nach dem ersten Anschlag in Istanbul eine wachsende Unsicherheit und Paranoia zu spüren. Die Uni blieb für mehrere Tage deutlich leerer, öffentliche Verkehrsmittel

ebenfalls und ich begann mich zu fragen, was zu tun leichtsinnig und was zu tun, alltäglich bleiben sollte.

Neben all den Impulsen, die mir die Universität lieferte, war insbesondere mein kurdischer Mitbewohner, ein Masterstudent der Konfliktforschung, eine große Quelle der Information, des Austausches und kritischer Perspektiven. Zugleich eröffnete er mir einen Einblick in die kurdische Sprache, Geschichte und Kultur.

Da ich bereits bei vorigen Aufenthalten das Land bereist hatte und mich die Sicherheitslage von einer ursprünglich geplanten Reise nach Kurdistan abschreckte, beschränkten sich Reisen auf einige wenige Erlebnisse. Diese aber brachten mir außerhalb der Hektik der Großstadt wertvolle Erfahrungen. So besuchte ich beispielsweise eine dreitägige Sufi-Zeremonie und lernte hierbei die einzigartige Auslebung des Islam kennen. Eine weitere Reise führte mich zu Selbstversorgern in die Berge vor Izmir.

In allem durfte ich die Türkei erneut als sehr reiches Land erleben - reich an Kultur, reich an Vielfalt, reich an Konflikten.

Persönliche Vorbereitung

Genau genommen begann meine Vorbereitung wohl mit dem Zeitpunkt, an dem ich mich dazu entschloss in Deutschland meine Türkischkenntnisse zu vertiefen, denn zum einen ist Sprache wie wohl in jedem Land ein Schlüssel zu vielen Begegnungen und Erfahrungen, zum anderen ist Türkisch – zumindest sofern man wie ich nicht im besonderen Maße sprachbegabt ist – auch mühsam und langwierig zu lernen. Ein Sprachkurs vor Antritt des Aufenthaltes ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Auf formaler Ebene folgte ich den Empfehlungen und Vorgaben des International Office.

An der Uni wählte ich vorab Kurse aus dem Online-Katalog aus, die ich allerdings aus verschiedensten Gründen (Stundenplan, tatsächlicher Kursinhalt, interessantere Kurse) problemlos vor Ort umänderte. Nichtsdestotrotz war dies ein hilfreicher Schritt, um sich einen Überblick über das Angebot zu verschaffen. Da ich meinen Aufenthalt im 7. Fachsemester begann, beschränkte sich die mögliche Anrechnung von Kursen ohnehin auf mein Projektseminar, für welches ich ohne Probleme ein entsprechendes Pendant an der Bilgi-Universität finden konnte.

Zudem schloss ich eine Zusatzreisekrankenversicherung über meinen Versicherer ab.

Des Weiteren beantragte ich bei der türkischen Botschaft ein Studentenvisum. Hiervon allerdings rate ich zukünftigen Studierenden dringend ab! Dies ist weder gefordert von den Behörden noch hat es Bedeutung für das Aufenthaltsrecht, da unabhängig vom Ort ohnehin ein Aufenthaltserlaubnis (IKAMET) beantragt werden muss. Somit kostet dieses Visum lediglich unnötigen Zeit- und Geldaufwand. Hilfreich ist allerdings sich bereits in Deutschland über die nötigen Unterlagen für das IKAMET zu informieren, um diese bereits bei der Ankunft in der Türkei bei sich zu haben.

Durchführung des Aufenthaltes

Wenige Tage vor Studienbeginn reiste ich nach Istanbul und lebte die ersten Tage bei einem deutschen Freund, der zu dem Zeitpunkt sein Praktikum in Istanbul absolvierte. Die Wohnungssuche begann ich vor Ort über diverse Facebook-Gruppen und die Anzeigenseite Craigslist. Anders als in Berlin war - wahrscheinlich u.a. auf Grund der derzeitigen politischen Lage - das Angebot größer als die Nachfrage, sodass es keine Schwierigkeiten gab ein Zimmer zu finden. Allerdings sollte, wie wohl in jeder ERASMUS-Metropole, darauf geachtet werden, nicht einen allzu hohen „ERASMUS“-Aufschlag zu zahlen.

Die Kurswahl und Umwahl gelang schließlich problemlos. Nerven- und zeitraubend dagegen gestaltete sich die Beantragung der erwähnten Aufenthaltsgestattung, da diese mit verschiedenen Behördengängen und Papierkram verbunden war.

Das Semester ging mit kurzer Unterbrechung bis Anfang Juni, wonach ich weitere drei Wochen in der Stadt verbrachte.

Erfahrungsgewinn durch das Studium

Wie bereits eingehend erwähnt, überschritten sich für mich „Interkulturelle Erfahrung“ und der „Erfahrungsgewinn durch das Studium“. Und der Erfahrungsgewinn war enorm. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, in keinem bisherigen Hochschulsesemester so viel gelernt zu haben. Dies lag zum einen an der Kompetenz und dem Engagement meiner DozentInnen, zum anderen an der Möglichkeit an der Bilgi in mehreren Fachbereichen studieren zu können und schließlich das Erlernte mit den alltäglichen Erfahrungen verknüpfen zu können. Die Kursauswahl war riesig und ein großer Teil der Kurse wurde in hervorragendem Englisch angeboten.

Ich wählte zum einen aus dem Fachbereich „Internationale Beziehung“ das Seminar „Europe &

Migration“, in der Soziologie ein Theorie-Seminar und das Seminar „Hegemonic Cultures and Asymmetric Movements“ sowie einen Sprachkurs und einen Fotodokumentarkurs. Des Weiteren besuchte ich als Gast das Seminar „Discrimination and Intergroup-Relations“. Insbesondere letzteres, sowie das Seminar zu hegemonialen Kulturen und Widerstandsbewegungen und zu Migration und Europa lieferten eine Vielzahl an direkten Impulsen, aktuelle politische und soziale Dynamiken in der Türkei und Europa zu verstehen. Rechercheaufgaben für Hausarbeiten führten mich hierbei u.a. zu „Supportcenter“ für Geflüchtete und regten Interviews mit Betroffenen an.

Dabei erlebte ich die Dozentinnen stets als hilfsbereit und zugänglich. Besonders gewinnbringend war es schließlich für mich sowohl türkische als auch englische Kurse zu besuchen und gleich zwei Seminare bei meinem ERASMUS-Koordinator zu wählen, der mit seinen Unterrichtsinhalten und -Methoden herausstach.